

Als neues Projekt ist die Wiederansiedlung des Bibers im Bereich der Bäche Raab und Lafnitz im südlichen Burgenland und der Oststeiermark geplant.

Der ÖNB bemühte sich bisher auch um den Fischotterbestand im Waldviertel und im südlichen Burgenland. So wurden im Waldviertel verschiedene Teiche gepachtet, um den Lebensraum für den Fischotter zu sichern.

Damit die Initiativen zum Schutze der Fließgewässer auch weiterhin im ÖNB einen hohen Stellenwert haben, wurde der Fischotter zu einem der Symbole dieses Verbandes ausgewählt.

Hofrat Dr. Curt Fossil Ehrenpräsident des Österreichischen Naturschutzbundes

Anlässlich des Naturschutztages wurde einem Mentor des Naturschutzes in Österreich die Urkunde über die Ernennung zum Ehrenpräsidenten des gesamten Naturschutzbundes verliehen. Es wurde darauf verwiesen, daß bisher nur Eduard Paul Tratz als Mitbegründer des ÖNB und Gründer des Hauses der Natur in Salzburg, Architekt Prof. Clemens Holzmeister als Wegweiser einer zeitgenössischen Baukultur, Nobelpreisträger Konrad Lorenz, Mahner und Aktivist für den Schutz der Natur und der unermüdliche Kämpfer gegen Atomgefahren Alfred Tisserand zu Ehrenpräsidenten ernannt worden waren.

Wenn diese Ehre jetzt auch Hofrat Dr. Fossil zuteil wird, so deshalb, weil sich seine vielfältigen Kenntnisse und Leistungen weit über seinen Amtsbereich Steiermark hinaus ausgewirkt haben; so unter anderem durch die Initiative zur Gründung der jährlichen Expertenkonferenzen der beamteten Naturschutzreferenten der Bundesländer, sowie durch die Mitarbeit und den Vorsitz in der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) im Rahmen der sieben Alpenstaaten, wobei es der Initiative von Fossil gelang, die CIPRA durch Gründung von Nationalen Komitees in den einzelnen Staaten zu aktivieren; ja auch deshalb, weil Fossil als Leiter der österreichischen Delegation im Naturschutzkomitee des Europarates jahrelang Gelegenheit hatte, internationale Erfahrung an Österreich weiterzugeben.



Fossel war nie ein Bürokrat mit Scheuklappen, sondern stets selbst schöpferisch mit neuen Initiativen tätig. Nicht nur der mühsame, aber erfolgreiche Aufbau der steirischen Berg- und Naturwacht, sondern auch die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs (ABNÖ), aber auch der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU) sind ihm zu verdanken.

Mit launigen Worten wurde an die vielseitigen musischen Interessen Fossels erinnert. Es sei für den ÖNB ein besonderes Glück, daß er trotzdem Jurist geworden sei, da er sich dadurch auch um die Fortentwicklung des Naturschutzrechtes in Österreich große Verdienste erwerben konnte. Es wurde auch nicht versäumt, auf die zähe Beharrlichkeit hinzuweisen, mit der er Andersdenkende von der Richtigkeit seiner Argumente überzeugete. Fossel begann bereits Ende der 50er Jahre mit dem Kauf von gefährdeten Biotopen deren Erhaltung im nationalen Interesse lag.

Die jahrelange Bildungs- und Informationstätigkeit kann nur andeutungsweise erwähnt werden, wobei konkret die erste, seit 1958 erscheinende Bundesländer-Zeitschrift „Steirischer Naturschutzbrief“ mit einer Auflage von rund 9500 Exemplaren viermal jährlich hervorzuheben ist.

Auch der ÖNB selbst verdankt der föderalistischen Einstellung von Fossel seine österreichweite Verbreitung, da es seinem Weitblick und seiner Überzeugungskraft gegen heftige Widerstände Ende der 50er Jahre doch gelungen ist, den ÖNB zu dezentralisieren. Ist es nur ein Zufall, daß der ÖNB im selben Jahr gegründet wurde, in dem Fossel das Licht der Welt erblickte?

Nicht nur für diese wenigen Beispiele, sondern für sein ganzes der Natur gewidmetes Lebenswerk wurde Fossel ausgezeichnet. Und so betrachtet wird die Reihe von Ehrenpräsidenten, mit denen sich der ÖNB auch selber ehrt, durch HR Fossel in seiner Art würdig fortgesetzt.

Seibersdorfer Endlagerpläne k.o. in der vorletzten Runde?

Eine Untersuchung der Landessanitätsdirektion Salzburg hat die Vermutungen jener Gruppen bestätigt, die dem Interessenspaket aus Atomlobby, Ministerialhierarchen und Politikern schon immer fragwürdige Argumentation vorgeworfen haben.

Es galt zu prüfen, ob die Angabe richtig sei, ein Atommüllendlager wäre vor allem wegen des hohen

Aufkommens an nuklearem medizinischen Abfall notwendig.

„Aufgrund dieser Erhebung ist die bisherige Aussage, wonach die Bundesländer und daher auch das Bundesland Salzburg auf eine Endlagerung vor allem für den medizinisch radioaktiven Abfall angewiesen seien (...) nicht zu halten. Mit dieser Zusammenfassung bricht die bisherige

Argumentationslinie zusammen. Damit hat Seibersdorf, insbesondere die Hauptabteilung Abfallverarbeitung endgültig jede Glaubwürdigkeit verloren. Mit im Strudel Bundesminister Ettl und Teile seiner Bürokratie, die mehr Zeit zum Abwiegen als zur sachkundigen Prüfung aufzuwenden scheinen.

Nähere Informationen können Sie den Plattform News 7/90 entnehmen. Sie sind erhältlich bei PLAGE, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg.